

## „Distinguished Delegates, Sierra Leone moves to ...“

**Als Mitglied der Delegation der Universität St. Gallen (HSG) habe ich an der Verhandlungssimulation NMUN im März 2007 in New York City teilgenommen. Das HSG-Team vertrat die Interessen von Sierra Leone und wurde am Ende mit einem Award ausgezeichnet.**

von Adrian Ineichen, International Officer / International Affairs- und Volkswirtschaftsstudent an der HSG

Am Samstag, 24. März, 2007, 16.17 Uhr im Plenarsaal der UNO-Generalversammlung sitze ich im abgenutzten, hellblauen Sessel (dem Design entsprechend vermutlich aus den 50er Jahren), die Plastikmuschel über mein rechtes Ohr gestülpt und lausche anmutig der closing speech der Frau Secretary-General. Doch, was macht (in unserer gerontokratischen Zeit) eigentlich ein 23jähriger bei der UNO?

Der geneigte Leser mag es bereits erraten haben: Es ist „nur“ eine Simulation der UNO-Verhandlungen, und so war die erwähnte Frau auch „nur“ Generalsekretärin des NMUN 2007, des National Model United Nations vom 20. – 24. März.

### Wie ich zum NMUN gekommen bin

Die HSG ist bereits seit einigen Jahren jeweils mit einer Delegation am NMUN in New York vertreten, wobei jedes Jahr ein neues Team aufgestellt wird. Das National MUN 2007 in New York City ist mit rund 3500 studentischen Teilnehmern die grösste Simulation von UNO-Konferenzen. Darin erhält jedes studentische Team einen UNO-Mitgliedsstaat zugewiesen, den es dann an der Konferenz und ihren Kommissionssitzungen repräsentiert. Uns wurde im letzten Herbst von der NMUN-Leitung die delikate Aufgabe übertragen, Sierra Leone zu vertreten; ein Land, das – nach rund ein Dutzend Jahren Bürgerkrieg – gemäss dem UNO-Entwicklungsindex auf dem zweitletzten Platz rangiert und vor kurzer Zeit durch den Kinofilm „Blood Di-

amond“ zweifelhafte Berühmtheit erlangt hat. Der Kontrast zur eigenen Schweiz hätte kaum grösser sein können: Eine grosse Herausforderung wartete auf uns.

### Mühsame Einarbeitung in die Rolle

Wie denkt ein Afrikaner? Um möglichst realitätsgetreu die Rolle des Delegierten von Sierra Leone (portugiesisch, Löwenberg) bei der UNO zu spielen, haben wir uns durch die

(west-)afrikanische Geschichte der letzten 50 Jahre gepflügt, uns gegenseitig Präsentationen zu Spezialthemen gehalten, Analysen zu politischen Teilbereichen verfasst und versucht, ihre Mentalität besser zu verstehen. Die Herausforderung war, diese zu revidieren sowie möglichst werturteilsfrei und authentisch in seine Rolle als afrikanischer Diplomat einzutauchen. Erschwerend kam hinzu, dass die Informationslage über Sierra



Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer der NMUN-Konferenz in New York (Adrian Ineichen: unten, 3. v.l.)

Leone weitaus verworrener ist als über ein westliches Land: Nicht nur sind Informationen viel spärlicher und schwerer zugänglich als zum Beispiel über die Schweiz, sondern meist auch weniger brauchbar, häufig sich widersprechend und vielfach politisch stark gefärbt. Besondere Vorsicht und Geduld war also gefragt. Ich versuchte, in mühsamer Detailarbeit ein möglichst umfassendes, unverzerrtes Bild von Sierra Leone zu erhalten, indem ich allen möglichen Informationsspuren folgte und das sich bei mir ordner- wie megabyte-weise ansammelnde Quellenmaterial kategorisierte und akribisch auswertete.

#### Letzte Vorbereitungen vor New York

Neben einigen teamintern simulierten Verhandlungssituationen, besuchten wir am Ende unserer Vorbereitungen die Schweizerische Entwicklungsagentur (DEZA) sowie die UNO-Koordination unseres Ausserministeriums (EDA) in Bern. Da mehrere Kontaktaufnahmen mit offiziellen sierra-leonischen Stellen scheiterten, war die Exkursion nach Bern ungemein lehrreich.

Unmittelbar nach den Frühlingsprüfungen ging es über das sonnige Romanshorn per Schiff nach Friedrichshafen und via Frankfurt nach New York – der günstigste Flug, dafür mit den meisten Umwegen – in einen Schneesturm, der Grossteile des öffentlichen Verkehrs lahm legte.

#### „Excellencies, welcome to New York City“

Im Diplomatenjargon pflegt man nicht nur ausgesuchte Höflichkeit, sondern logiert auch standesgemäss: Im noblen Hotel Marriott Marquis direkt am Times Square. Zugegeben, die gesamte Teilnehmerschaft übernachtete in den günstigsten Zimmern und das Hotel wurde vom NMUN mehr aus praktischen Erwägungen ausgesucht, denn der Hauptteil der Konferenz fand hier statt (bei der UNO hatte man schlicht keinen zusätzlichen Platz für 3500 Studenten).

#### „I hereby declare the NMUN 2007 open“

Ein Hauch von Weltpolitik – in der überfüllten GA Hall der UNO wurde am späten Dienstagnachmittag an der feierlichen opening ceremony das NMUN 2007 eröffnet. Eine hochrangige UNO-Angestellte spornte uns in ihrer Rede an, wünschte viel Erfolg für die kommenden Sitzungen aber auch eine Menge Spass am intercultural exchange. Nach dem individuellen Dinner begannen bereits die committee-sessions mit dem



Die Abschlusskonferenz der NMUN-Konferenz im Plenarsaal der UNO.

Tauziehen um die Reihenfolge der Themen auf der Traktandenliste. Obwohl scheinbar eine Nebensache, war allen Delegierten klar, dass sie damit die politische Stossrichtung in ihrem Komitee (vielleicht entscheidend) beeinflussen können. Ich konnte unsere Interessen bei der AfDB durchsetzen: Als erstes Thema wurde der wirtschaftliche Wiederaufbau von kriegsversehrten Ländern (wie ja Sierra Leone eines ist) festgesetzt.

#### Committee-sessions vs. caucusing

Eine Kommissionssitzung verläuft äusserst formalisiert: Es gibt eine speakers list, auf der man sich als Delegation eintragen lassen muss, um der Reihe nach eine kurze speech (Rede) am Podium halten zu können. Neben unzähligen Verfahrenstricks ist das die einzige Möglichkeit, andere Delegationen über den eigenen Standpunkt zu informieren. Fragen an andere richten ist verboten. Das eigentliche Feilschen und Verhandeln – caucusing genannt – findet effektiv während den Unterbrechungen der offiziellen Sitzung statt, die man beantragen kann: „Distinguished Delegates, Sierra Leone moves to suspend the session for 30 minutes.“ Die Mehrheit beschliesst und schon beginnen sich Gruppen von Diplomaten zusammen-

zurotten, um sich erst vorsichtig abzutasten, dann aber immer emsiger ihre Positionen zu „verkaufen“. Wichtig dabei ist, rollengerecht zu sprechen und zu handeln. Auch wenn man gebeten ist, wie ein richtiger Diplomat mit Anstand zu agieren, ruft der Vertreter der Elfenbeinküste plötzlich laut in den Saal, die Afrikaner mögen sich doch zwecks Konsultationen zusammuntun. Gruppen bilden sich: Die zahlenmässig übermächtigen afrikanischen Delegationen hier, in der anderen Ecke des conference rooms der „Westen“. Tatsächlich hat in der realen UNO die G-77 (mit über 120 Entwicklungs- und wichtigen Schwellenländern wie China und Brasilien) einiges Gewicht und vermag den Westen manchmal zu dominieren (zumindest in der Generalversammlung, die bekanntlich aber nicht allzu viel Macht besitzt). Kaum jedoch sind in meiner Gruppe erste Vorschläge, Ideen, Positionen feilgeboten worden, donnert das Holzhammerlein des chair auf den Tisch und schon begeben wir uns mit durchgedrücktem Rücken und zurechtgerückter Krawatte – man will souverän wirken – zu den Sitzen, die Pause ist vorüber. Das formale Schaulaufen geht weiter: Einige kurze Reden, ein paar Motionen, ehe die nächste Unterbrechung wieder caucusing ermöglicht.

**Von Knochenarbeit und Kuhhändeln**

Nach und nach kristallisieren sich themenspezifische working groups heraus: Die einen wollen den afrikanischen Ländern mit einer Initiative zum Wiederaufbau der Energieinfrastruktur unter die Armen greifen, andere „draften“ ein Arbeitspapier zum Thema Telekommunikation. Von den Europäern hört man, dass sie indirekt strengere governance-Regeln bei der Verwendung der Entwicklungshilfe einbauen (und damit durch die Hintertür den agenda item Nr. 2 schon jetzt einbringen) wollen, was wiederum von einigen Afrikanern unterstützt wird (man sieht hier, wie die Abhängigkeiten beschaffen sind...).

Man mag einwenden, Diplomatie sei doch keine richtige Arbeit, die Leute würden ja nur herumsitzen und tratschen, wobei am Ende ja doch nichts produktives resultiere. Auch wenn die Arbeit eines Diplomaten nicht mit dem schweisstreibenden Herumschleppen von schweren Harrassen bei Schüwo vergleichbar ist, verlangt Verhandeln auf seine Weise einiges von den Akteuren ab: Wer erfolgreich sein will an der Simulationskonferenz, braucht viel Ausdauer, verzichtet zugunsten der dringenden Fertigstellung seiner draft resolution auch mal auf Mahlzeiten, behält jederzeit topkonzentriert

den Überblick über die verschiedenen Vorschläge in den zahlreichen Subgruppen und verfügt über genug Charisma sowie ein gutes Fingerspitzengefühl, im Umgang mit den anderen Diplomaten wie auch beim wording der Resolutionen.

Diplomatie ist auch ein Markt der Eitelkeiten und Egoismen. So waren einige Delegationen angesichts dem Druck, gute Noten zu machen (je nach teilnehmender Uni erhalten die Studenten Noten für ihre Arbeit am NMUN), derart (über)motiviert, dass sie sich fast über ihre Rolle hinaus engagierten. Andere Delegationen waren zu befriedigen, indem man einzelne Satzteile nach ihrem Gusto umformulierte und sich dadurch ihrer Unterstützung vergewisserte.

**Erfolgreicher Konferenzabschluss**

Wir konnten als Koautor von drei und als signatory state von weiteren Resolutionen unsere wichtigsten Anliegen einbringen. Das definitive Aushandeln von wichtigen Formulierungen beanspruchte dabei Zeit bis in die frühen Morgenstunden des Freitags, ehe die Reinigungscrew mit dem Rauswurf aus der Hotellounge drohte.

Trotz einzelnen fiebrigen Diskussionen kurz vor dem komplizierten Abstimmungsprozess am Freitagnachmittag, nahm das AfDB-

committee am Ende alle elf Resolutionen an.

Am Samstag, dem letzten Tag der Konferenz, berieten und entschieden alle Delegationen über sämtliche Resolutionen aus allen committees in einem Plenarsaal der UNO. Glücklicherweise, Sierra Leones Interessen effektiv, aber eher unauffällig vertreten zu haben, begaben wir uns am späten Nachmittag in die GA Hall zur closing ceremony. Anfänglich überrascht, durfte die HSG-Delegation dabei einen Award für outstanding position papers (herausragende Positionspapiere), die wir für unsere Komitee-Vorbereitungen geschrieben haben, entgegennehmen. Den Ausklang des Events bildete – Anzug und Krawatte wieder los – bildete der delegate dance, ehe wir uns von den zahlreichen neu gewonnenen Freunden aus aller Welt wieder trennten.

Rückblickend bleibt mir die Teilnahme am NMUN in bester Erinnerung. Die Verhandlungssimulation hat mir geholfen, die komplizierten Mechanismen bei der UNO besser zu verstehen und mein interkulturelles Verständnis zu verfeinern. Wer politisch erfolgreich sein will, muss gut zuhören, verstehen und dementsprechend handeln können.



Die Delegation der HSG an der NMUN-Konferenz.